

a. Jungbluth 5144 Wegberg-Rödgen, St. Josefweiler: 23^I, den 28.2.1978

Pfarrer i.R.

An

die Fraktion der CDU in 435 Recklinghausen/Rathaus

PP.!

In der mir vorgestern zugegangenen Zeitschrift „Einsicht“, Februarausgabe 1978, lese ich auf Seite 229 unter der Überschrift „Damit sich niemand falschen Hoffnungen hingeebe“, Nachstehendes: „In Recklinghausen geht es um die Benutzung der im städtischen Besitz befindlichen Gymnasialkirche. Eine Gruppe treuer Gläubiger im Ruhrgebiet hatte beabsichtigt, die sonntags leerstehende barocke Gymnasialkirche in Recklinghausen als Meßzentrum von der Stadt anzumieten... Am 5.12.77 mußte der Stadtrat von Recklinghausen über den erwähnten Antrag entscheiden: Mit 31 gegen 16 Stimmen, bei 5 Enthaltungen wurde der Antrag abgelehnt... Und so sieht das Abstimmungsergebnis nach Parteien aus: FDP für, SPD halb für, CDU geschlossen gegen den Antrag.“ -

Schon vor etwa 2 Monaten hatte ich in verschiedenen Ausgaben der Recklinghäuser Zeitung (Tageblatt?) recht kluge und maßvolle Er widerungen auf öffentliche Verunglimpfungen gegen die treue Schar derer gelesen, denen die unbedenkliche und sichere Erfüllung ihrer Sonntagspflicht mit der heiligen Meßfeier aus Vater- und Urväterzeiten ein heiliges Vermächtnis ist.

Vorstehende und folgende Ausführungen mache ich im Interesse Ihrer Partei: Soweit es um das Abstimmungsergebnis geht, kann ich nicht umhin, Ihnen zu sagen, daß ich mich für das Verhalten der Recklinghäuser CDU-Fraktion schäme. Wenn ich mich auch nicht an das Axiom „Audiatur et altera pars“ gehalten und in dieser Sache vorher bei Ihnen recherchiert habe.

Ich werde in dieser Sache selbstverständlich nicht an den Herrn Parteivorsitzenden Dr. H. Kohl schreiben, mich auch an keine andere Instanz wenden. Selbst altes Mitglied der CDU, werde ich auch nicht aus ihr ausscheiden. Aber folgende Maßnahmen werde ich treffen: Ich bestelle die Parteizeitungen ab und unterstütze - was in der Vergangenheit für meine Verhältnisse finanziell in hohem Maße für die verschiedensten Parteizwecke geschehen ist, Ihre Partei nicht mehr. Ferner werde ich, was bisher nie ^{oder Fall war} geschehen ist, künftighin sehr gewissenhaft prüfen, ob es opportun ist, bei kommenden Wahlen der CDU weiterhin die Stimme zu geben.

Ich bin mir fast sicher, daß Sie mit Ihrer Gegenstimmaktion dem Großteil der Leute eine schallende Ohrfeige erteilt haben, die Sie einst wählten. Ferner glaube ich nicht, daß es noch notwendig ist, der durch Sie so schmäzlich behandelten Gruppe treuer und guter katholischer Leute den Rat zu geben, die Angelegenheit nicht ruhen und bei passender Gelegenheit mit allerdings wahrheitsgetreuem Kommentar immer wieder weiteren Kreisen ins Gedächtnis zu rufen. -

Das glaubte ich als völlig Außenstehender Ihnen, im Interesse der Konrad-Adenauer-Partei und speziell im Interesse der dortigen Fraktion, mitteilen zu sollen. - Ich erwarte keine Antwort auf diesen Brief, könnte einer aber etwa doch erfolgenden kaum einen Wert beimessen.

Dennoch wünsche ich Ihnen aber Gottes Segen.

A. Jungbluth, Pfr. i. R.
(A. Jungbluth, Pfr. i. R.)

Durchschrift mit dem Bemerkten an „Einsicht“ für den Fall übersandt, daß Sie selbige, da eine Priesterstellungnahme, in einer der nächsten Nummern der „Einsicht“ abdrucken wollen. Meinerseits wird darauf kein besonderer Wert gelegt. Für den Fall der Wiedergabe bezeichnen Sie als Autor meinen Namen nur mit „J., Pfarrer.“ Das ist Vorbedingung.

Mit freundlichem Gruß und allen guten Wünschen an die tüchtigen und mir lieben Bekannten, besonders von der „Einsicht“ und bei dieser Gelegenheit ein herzlichen Gott vergelt's! für Ihre Bemühungen, den wahren röm.-kath. Glauben nicht verfälschen oder gar untergehen zu lassen, verbleibt Ihr treuer Abonnent

Flois Jungbluth, Pfr.